



KULTUR- HISTORISCHER VEREIN BORBECK E.V.

Essen-Borbeck, den 26. März 1990

Mitgliederbrief I/1990

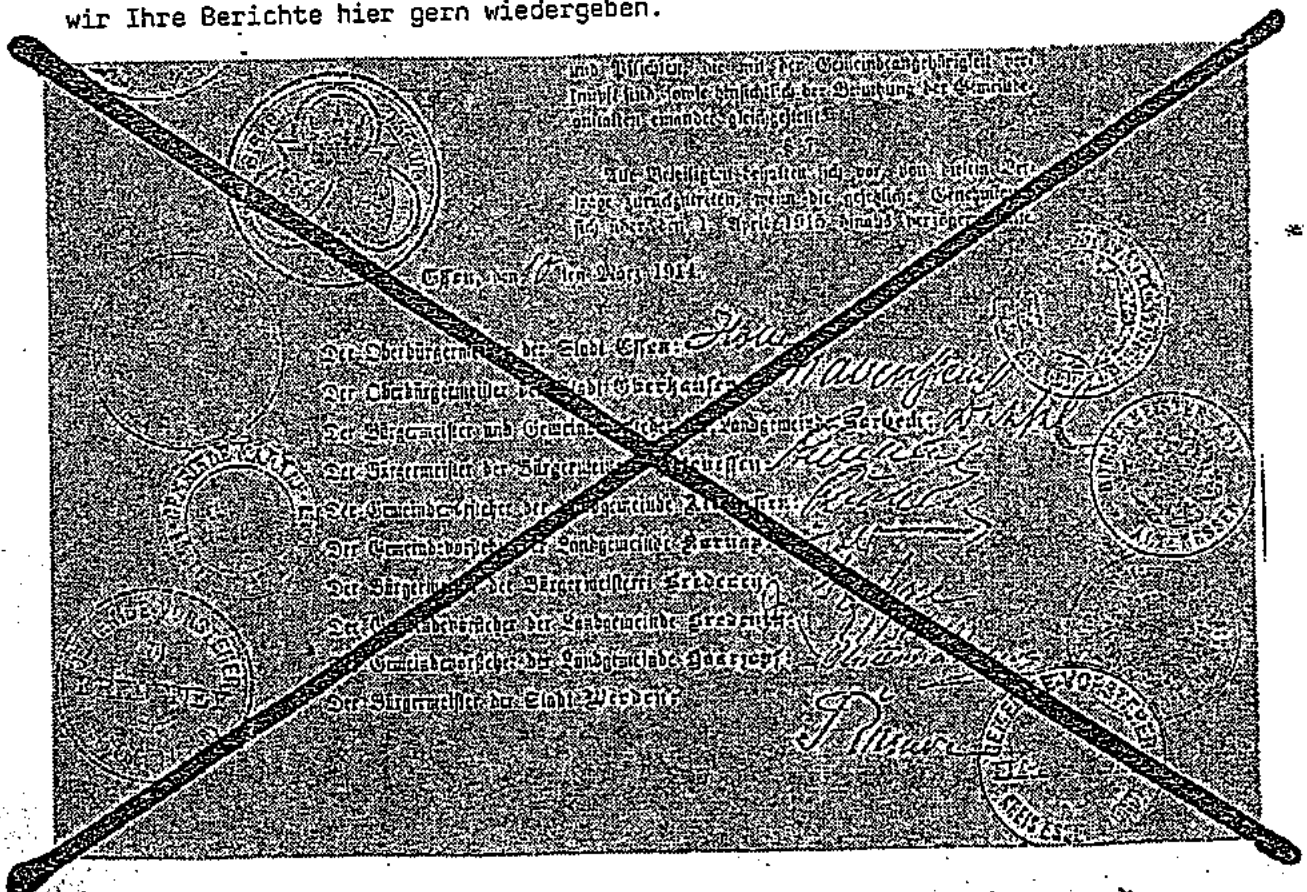
am 1. April - Borbeck seit 75 Jahren ein Stadtbezirk von Essen

Ein Jubiläum wird in der Regel groß gefeiert! So war es auch vor 25 Jahren in Borbeck, als Borbeck 50 Jahre ein Stadtbezirk in Essen war. In diesen Tagen gedenken der "Borbecker Bürger- und Verkehrsverein" auf seiner Jahreshauptversammlung und der "Frauenchor Borbeck" mit einem Kaffeemittag für Alt-Borbecker nur dieser Eingemeindung vor 75 Jahren. Wir vom "Kultur-Historischen Verein Borbeck" haben eine kleine Ausstellung vorbereitet, welche wir auf der Jahreshauptversammlung des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins und anschließend in der Stadtbücherei Borbeck zeigen werden.

Zum Feiern aus Anlaß der Eingemeindung ist vielen Borbecker Bürgern nicht zumute, nachdem die Stadt Essen den Eingemeindungsvertrag im letzten Jahre eigenmächtig für nicht mehr rechtswirksam erklärte und mit dem Rat den Beschluß faßte, auch das Standesamt in Borbeck aufzulösen.

Im weiteren Teil dieses Mitgliederbriefes sind zwei Berichte zur Eingemeindung, einmal von Andreas Körner: Borbeck -heute- eine Bestandsaufnahme und von Jürgen Becker: Borbeck, von der Bürgermeisterei zum Stadtbezirk von Essen.

Gern veröffentlichen wir weitere Beiträge von Ihnen zur Eingemeindung in den nächsten Mitgliederbriefen; aber auch zu anderen Themen möchten wir Ihre Berichte hier gern wiedergeben.



Die Eingemeindungsverträge sind von der Stadt Essen ungültig erklärt worden

Veranstaltung zur 75-jährigen Wiederkehr der Eingemeindung von Borbeck nach Essen

Aus Anlaß der vor 75 Jahren erfolgten Eingemeindung von Borbeck nach Essen veranstaltet der "Frauenchor Borbeck" mit den "Borbecker Nachrichten" am Tag der Eingemeindung am

Sonntag, den 1. April 1990 ab 16.00 Uhr

in der Stern- und Dampf-Bierbrauerei

einen Kaffeemittag der Alt-Borbecker.

Eintritts- und Verzehrkarten sind beim Frauenchor, bei den Borbecker Nachrichten, bei Herrn Würdehoff und in Senioreneinrichtungen für DM 10,00 zu erhalten. Neben einem Kaffeegedeck werden Sie mit Unterhaltungsmusik und Gesang verwöhnt werden.

Gleichzeitig hat der "Frauenchor Borbeck" mit Textbearbeitung von Herrn Ludwig W. Würdehoff eine Erinnerungsschrift "Borbeck - gestern und heute -" zusammengestellt, welche für eine Schutzgebühr von nur DM 1,00 käuflich zu erwerben ist.

B O R B E C K - heute - EINE BESTANDSAUFNAHME

Die Eingemeindung Borbecks nach Essen vor 75 Jahren ist Geschichte. Man kann den Vorgang beklagen, man kann ihn beschreiben, ändern kann man ihn nicht. Ein selbständiges Borbeck mag wünschenswert sein. Darüber kann man diskutieren. Doch hier möchte ich versuchen, die heutige Lage Borbecks zu beschreiben.

Von der Eingemeindung bis jetzt hat sich Borbeck gründlich verändert. Die Einwohnerzahl ist im gleichen Zeitraum nicht außergewöhnlich gestiegen, geändert hat sich aber auffällig die Flächennutzung. Immer mehr Felder, Gärten und Wälder wurden bebaut mit Häusern, Gewerbegebieten, Straßen, Friedhöfen, Kleingärten und Sportanlagen. Diese Ausdehnung der bebauten Fläche trifft in Borbeck auf eine ruhrgebietstypische Grundsituation: Die Einwohnerzahl pro Quadratkilometer ist hoch wie sonst nirgendwo.

Die widerstreitenden Interessen bei der Flächennutzung führten zu typischen Veränderungen: Ein Wohngebiet würde zugunsten von Gewerbe aufgegeben (Brauk). Kleingärten und Freiflächen müssen Friedhöfen weichen (Wallstraße, Heißener Straße). Häuserzeilen werden abgerissen für Straßen und Parkplätze (Otto-Brenner-Straße, Fürstäbtissinstraße, Stolbergstraße).

Die eingebildeten Grundrechte der Autofahrer, überall ohne Stau hinzugelangen und dort auch einen bequemen und kostenlosen Parkplatz zur Verfügung zu haben, erzeugen einen Veränderungsdruck, der immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Dabei macht sich kaum jemand, der nicht an einer vielbefahrenen Straße wohnt, Gedanken darüber, wie lebensfeindlich der Autoverkehr ist mit seinem Lärm, seinen Abgasen und seiner Verdrängung von Mensch und Tier. In den öffentlichen Personennahverkehr wurde zwar viel investiert, aber so lange sich die allgemeinen Verhältnisse nicht ändern, sind diese Investitionen nur Augenwischerei.

Es ist an der Zeit, die autozentrierte Umgestaltung Borbecks zu beenden, damit Borbeck nicht zu einer Durchgangsstrecke verkommt. Die Förderung von Radwegen in Borbeck ist schon ein guter Anfang. Wenn Schüler sicher und angenehm zur Schule radeln können, werden auch Erwachsene und Kinder gerne das Fahrrad benutzen.

Der Appetit von verschiedensten Interessen auf Flächen ist ungebrochen. Die Argumente zugunsten von Friedhöfen, Kleingärten, Gewerbe, Sportanlagen, Wohnbebauung und Energieversorgung sind bekannt. Es kommt darauf an, ihnen zu widerstehen. Es kann so nicht weitergehen. In der Werteskala der Flächennutzung muß der nicht versiegelte Boden an oberster Stelle stehen. Er ist unsere natürliche Lebensgrundlage.

Die Renaturierung von Läppkesmühlenbach, die Entsiegelung der Flächen unter Straßenbäumen sind erste Schritte in die richtige Richtung.

Die Möglichkeiten von Dachgärten und Häuserbegrünung sind noch viel zu wenig genutzt.

Zu den wesentlichen noch erkennbaren Naturschönheiten Borbecks gehören die Bachtäler. Ihr Schutz war schon im Eingemeindungsvertrag gefordert worden. Es gibt an bestimmten Stellen Überraschend offene Landschaftsblicke, die zu pflegen eine besondere Aufgabe ist. Eine achtlose Flächennutzung kann da viel zerstören. Das RWE ist satzungsgemäß dazu verpflichtet, den Strom möglichst billig bereitzustellen. Das hat dazu geführt, daß viele Stromtrassen offen durch unsere Landschaftsreste geführt worden sind. Da hört für mich der Billiggrundsatz auf.

Das Stadtbild in Borbeck amerikanisiert. Es werden immer mehr Werbeflächen aufgestellt. Die Läden montieren immer größere und auffallendere Schriftzüge an ihre Häuserfronten. Der Kommerz bestimmt das Bild. Keine nichtkommerzielle Kultur- und Freizeiteinrichtung kann eine zentrale, ebenerdige Lage bezahlen. Für die Kultur wird in Borbeck zu wenig Geld zur Verfügung gestellt. Der gewaltige Aufwand für Aalto ist dafür kein Ersatz.

Nicht-Einheimische gab es selbst im "schwatten Borbeck" schon lange. Die Einheimischen sind mit ihnen verschieden umgegangen, je nach sozialer Stellung der Zugereisten. Es gab hier also schon lange unterschiedliche Kulturen. Ich sehe dies positiv. Vielfalt belebt, ob es sich um Meinungen handelt oder um das kulinarische Angebot. Die von auswärtigen Vereinen gepflegte kulturelle Tradition in Form von Musik und Tanz ist ebenfalls reizvoll. Andererseits sehe ich auch Grenzen der Unterbringung von neuen Mitbürgern.

Die Stadt Essen ist rekordverdächtig im Bereich Abriß alter Gebäude. Aus Borbecker Beispielen seit dem letzten Krieg kann man einen eindrucksvollen Bildband zusammenstellen. Hier einige Beispiele: das Rathaus, der Malakoffturm von Neuwesel, die Ruine im Schloßpark, der alte Marstall am Wirtschaftsgebäude des Schlosses, Voßgätters Mühle als komplette Wassermühle, das Wiggehaus in seinen originalen Dimensionen, das Fachwerkhäuschen bei Aldi am Bahnhof Borbeck, das Straßenbahnhäuschen am Germaniaplatz, das Exerzitienhaus am Germaniaplatz, die Düppenbergekappelle, die Zinkhütten-siedlung als Ganzes, das Postamt Borbeck, die Zinkhütte. Sie hätte vielleicht eine Art Zeche Carl werden können. Das Straßenbahndepot, der Güterbahnhof Borbeck. Dazu kommen noch eine Reihe Fachwerkhäuser. In der Lohstraße rottet der Lohmannhof vor sich hin. Die Stadt läßt das ruhig geschehen. Sie wollte ja auch den Steenkampkotten abreißen. Oberflächlich sieht es so aus, als hätte es in Borbeck nie einen Bergbau gegeben. Da hat die Stadt gründliche Arbeit geleistet. Ich glaube nicht, daß mit Abschluß der "Sanierung" jede Gefahr unvernünftiger Abrisse vorbei ist. Wir müssen die Augen offenhalten.

Jürgen Meyer schreibt in Ruhrgebietsdeutsch:

Die Zeche

Die Pütts haamse längs
schonn alle dichtgemacht -
doch die Zeche zahln
wir dafür hier noch lange. (aus: Samtkragen führt März.1988)

Bis in alle Ewigkeit müssen die Pumpwerke der Emschergenossenschaft das nicht ablaufende Wasser der Emscherzone wegpumpen. Das haben uns die Bodensenkungen durch den Bergbau beschert. Von den Kokereien und Industrieanlagen stecken noch reichlich Gifte im Boden. Die Entgiftung ist kaum zu bezahlen. Dabei werden zur Zeit fleißig weiter Umweltgifte hergestellt.

Ein neues Borbecker Wahrzeichen ist der LMG-Schornstein mit den blauen Streifen. Er weist auf die Borbecker Luft hin, mit der es nicht zum besten bestellt ist. Wenn wir uns von einem erhöhten Ort, sagen wir mal vom Panzerbauberg aus, bei klarer Sicht umschauen, sehen wir uns von einer Reihe von aktiven Schornsteinen umgeben. Die "ortsübliche Luftbelastung" wird durch die Kleinholz-Verbrennungsanlage noch erhöht, statt daß sie gesenkt wird.

Der blauweiße Schornstein symbolisiert auch eine Politik des hohen Schornsteins, die nur eine breitere Verteilung von Umweltgiften bringt. Es geht darum, die Vergiftung unserer Umwelt zu vermindern. Die Bemühungen unserer Politiker darum sind sehr zurückhaltend.

Andreas Körner

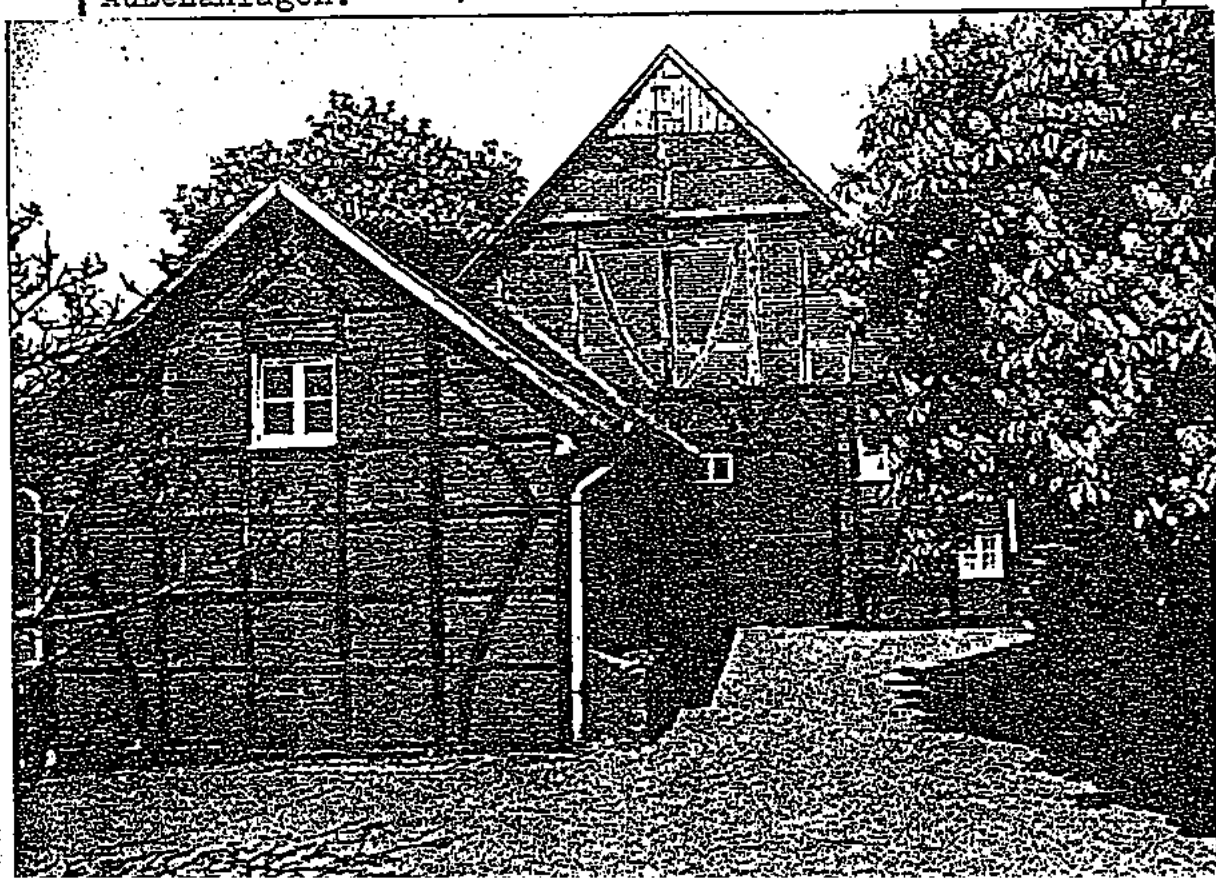
Denkmalliste Stadt Essen



Untere Denkmalbehörde - St. A. 65 -

65-155 06.82 ●

| | | | | |
|--|-----------------------------|--|-----------|------------------|
| Strasse / Nr. Düppenberg 70 | | | | |
| Stadtbezirk IV. | Stadtteil Gerschede (20) | Gemarkung Gerschede | | |
| Lfd.-Nr. 41 | Eintr.-Datum 14.02.1985 | LA. Spree | Flur 2 | Flurstück 347 |
| Art des Denkmals Baudenkmal | | Kurzbeschreibung Ehem. Kerkmannshof | | |
| <p>Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals</p> <p>Es handelt sich um den ehem. Kerkmannshof. Erbaut Ende des 18. Jh.. Der Hauptbau als Längsdeelenhaus mit seitlich versetztem Deelentor besitzt als Besonderheit Gefache aus Ziegelmauerwerk. Wegen seiner geschichtlichen Beziehungen zum Oberhof Borbeck und seiner Eigenschaft als Hinweis auf den Siedlungskern der ehem. Bauernschaft Gerschede ist er bedeutend für die Geschichte der Stadt Essen.</p> <p>Aufgrund seiner typologischen und konstruktiven Eigenart sprechen wissenschaftliche (baugeschichtliche) Gründe für seine Erhaltung und Nutzung.</p> <p>Zum Baudenkmal gehören auch die im Lageplan umgrenzten Außenanlagen.</p> | | | | |



Besuchen Sie mit uns den Kirchmannshof am Düppenberg

Kaum zu glauben! Aber es gibt noch eine knappe Viertelstunde Fußweg von Borbeck-Mitte einen Bauernhof, der heute noch mit Rindern, Pferden, Schafen, Gänsen, Enten und Hühnern bewirtschaftet wird.

Wenn wir die Kuppe am Düppenberg erreicht haben, wird es auf der rechten Seite ganz ländlich. Ein weites Wiesental mit Bachlauf und Kopfweiden breitet sich aus. Auf der Weide grasen Rinder, Pferde und Schafe friedlich nebeneinander. An der Gerscheder Straße sehen wir ein kleines Fachwerkhäuschen, den um 1800 erbauten "Schafenkampkotten" (früher auch "Fürtgekotten" und "Zuckerhüsken" genannt), welches heute ein Baudenkmal ist.

Ganz versteckt liegt der "Kirchmannshof", der Ende des 18. Jahrhunderts erbaut wurde. Wir erreichen ihn über einen kleinen Zuweg mit einer mächtigen tigen Weißdornhecke. Der Kirchmannshof steht mit zwei weiteren Baulagen und dem Hofraum unter Denkmalschutz. Nach unserer Überzeugung sollte der Schutz als Baudenkmal jedoch auch auf die umliegenden Wiesen erweitert werden, da alles zusammen eine wirtschaftliche Einheit bildet und nur mit diesen Wiesen eine richtige Bewirtschaftung möglich ist.

Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß sich im Herbst 1986 spontan eine große Bürgerinitiative bildete, als die Stadt Essen einen Teil der Weiden in einen Spielplatz umfunktionieren wollte und damit die Grundlage für das Großvieh genommen hätte.

Der Hof Kirchmann ist zwar in Fachwerk erbaut, aber die Gefache sind mit unverputzten Ziegelsteinen ausgefüllt, die man ungeweißt ließ. Im 17./18. Jahrhundert drang der Backsteinbau von Westen kommend in das Rheinland vor und erreichte unser Gebiet Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Traufseite des Hofes Kirchmann besitzt eine symmetrische Anordnung von gegenständlichen Fuß- und Kopfstreben in jedem Feld. Während sonst die Balken im Durchschnitt eine Breite von 11 bis 12 cm besitzen, sind sie hier wesentlich breiter. Das Ganze wirkt mit dem vielen Holzwerk zwar massig, aber dennoch schön.

Der Kirchmannshof wird von Frau Annemarie Marré mit ihrem 85-jährigen Knecht Gustav Tessarek bewirtschaftet. Bis zu ihrem Tode vor zwei Jahren lebte hier auch noch Frau Maria Gimken, welche zur Familie gehörte, die früher Eigentümerin des Kirchmannhofes war. Heute ist die Firma Krupp Besitzerin des Hofes.

Eine Besichtigung des gesamten Bauernhofes wird uns leider nicht möglich sein. Diese Entscheidung der Pächterin möchten wir respektieren und daher werden wir den Bauernhof nur vom Zuweg aus ansehen und anschließend auch das Umfeld besichtigen.

Heimatgeschichtliche Stammtische

Die nächsten heimatgeschichtlichen Stammtische werden erst wieder nach den Sommerferien durchgeführt, da die folgenden Wochen und Monate bereits reichlich mit Veranstaltungen (Mitgliederversammlung, Bauernhofwanderung, Steenkamphof-Fest usw.) ausgefüllt sind.

Für August/September 1990 ist begleitend neben einem

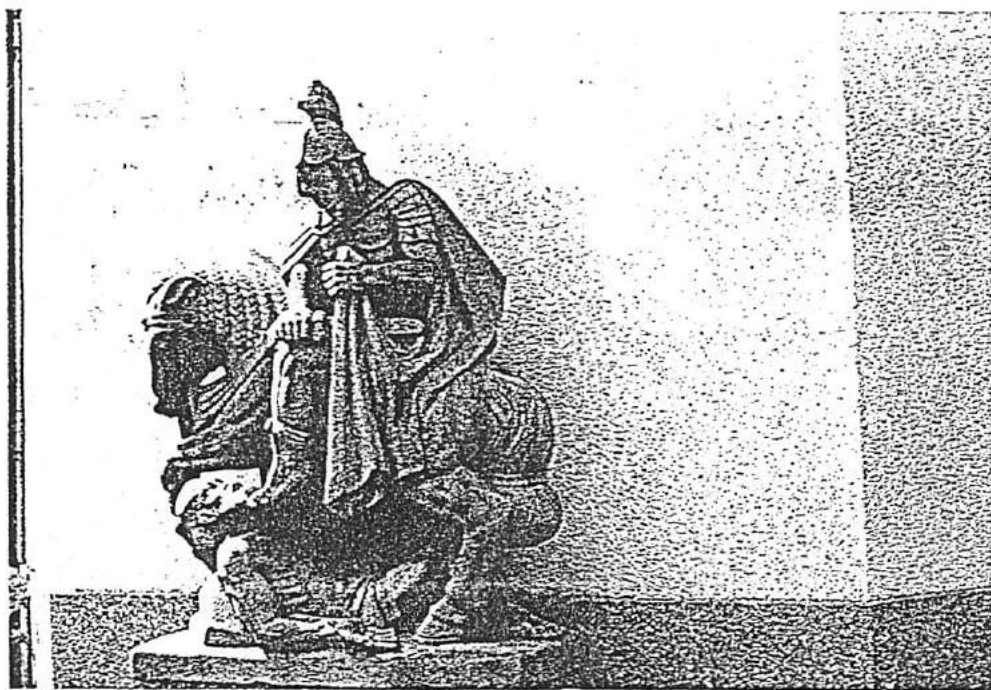
- Vortrag zur Bergbaugeschichte eine
- Besichtigungsfahrt ins Muttental bei Witten

geplant.

Im Muttental werden dem Besucher die verschiedenen Epochen des Ruhrbergbaues anschaulich dargestellt. Durch die Beschreibung der Arbeits- und Lebensbedingungen, der Besitzverhältnisse und Abbaurechte, der Beziehungen zwischen Bergleuten, Grubenbesitzern und Staat sowie anderer sozialer, rechtlicher und ökonomischer Aspekte wird versucht, ein Bild von den tatsächlichen Verhältnissen über Jahrhunderte aufzuzeigen.

Eine fachkundige Führung entlang dieses bergbaugeschichtlichen Rundganges ist vorgesehen. Der Termin - eventuell ein Samstag - wird den Mitgliedern und in der örtlichen Presse rechtzeitig bekanntgegeben.

Dieser zweite Teil der Bilderserie bietet bestimmt für viele noch Überraschungen. Ausgelassen sind bewußt Figuren auf privatem Gelände.



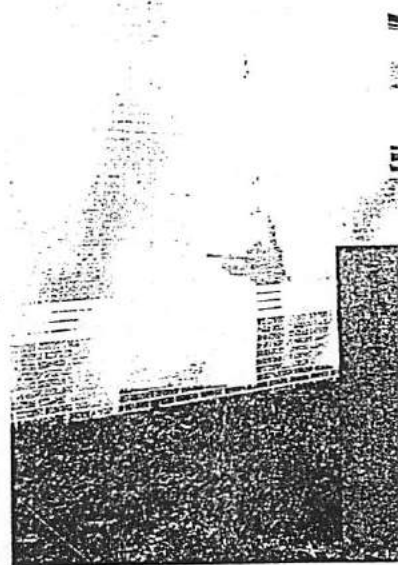
1. St. Martin mit Bettler an der Außenwand von St. Antonius Abbas in Schönebeck



2. Heinrich Adolfs (1901-1) Mädchengymnasium Borbeck

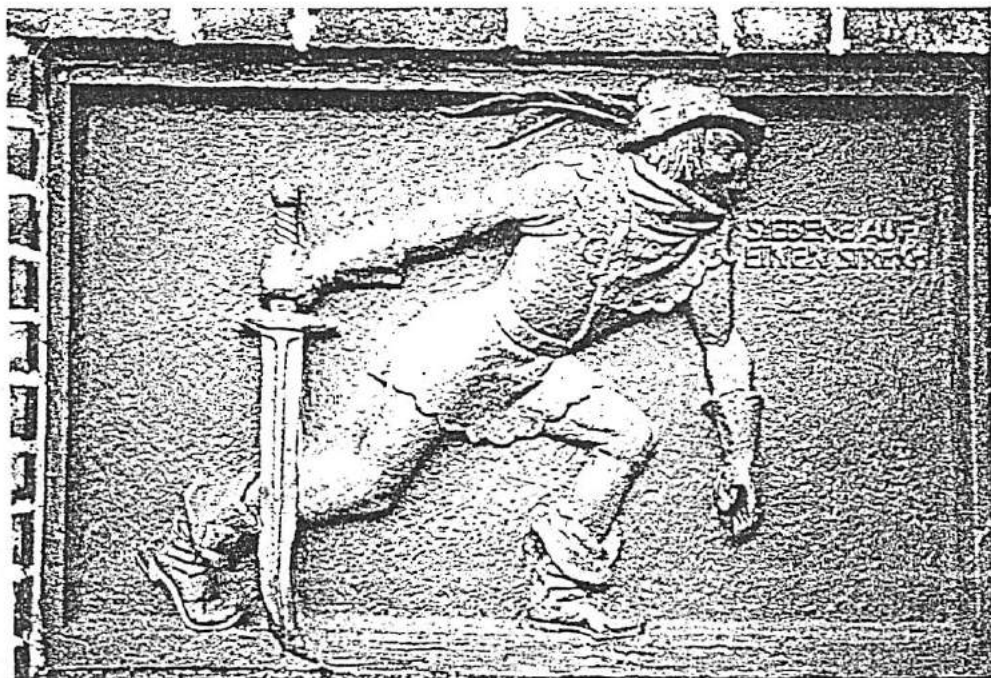
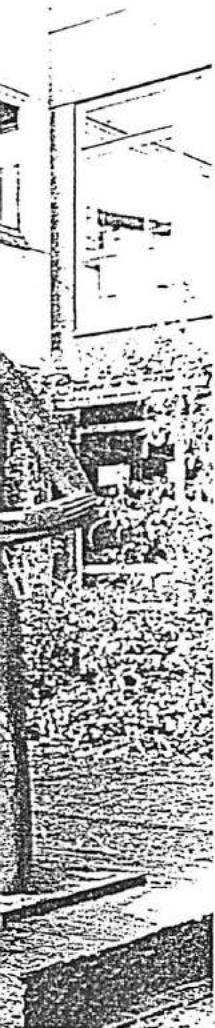


4. Brunnenfigur auf dem Schulhof der Ketteler-Schule (Wüstenhöfer Straße)



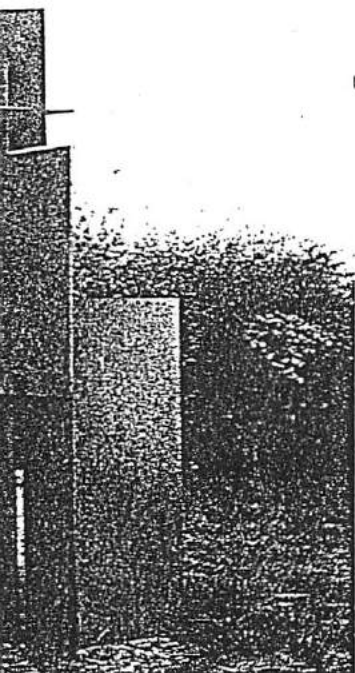
5. Abstrakte Eisenplastik

Plastiken in

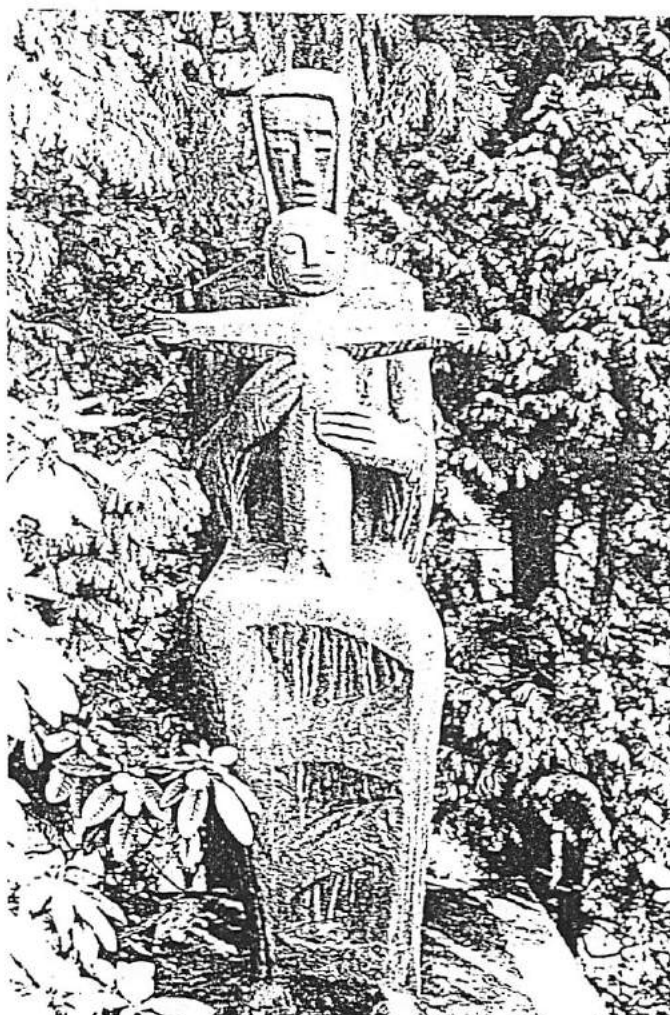


3. Relief an der Freitreppe auf dem Innenhof vom Diechmannplatz

che. Auf dem Innenhof vom



straße 348..



6. Madonna mit Kind auf dem Gelände vor dem Krankenhaus "Haus-Berge"

(zweiter Teil)

Borbeck, von der Bürgermeisterei zum Stadtbezirk von Essen

Das Stift Essen wurde 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg mit der Verweltlichung der bis dahin reichsunmittelbaren geistlichen Fürstentümer aufgehoben und schon wenig später wurde unter der Herrschaft des französischen Großherzogtums Berg der Munizipalitätsbezirk Borbeck gebildet. Er bestand aus dem sogenannten "Borbecker Quartier" - Kirchdorf Borbeck mit den Bauerschaften Schönebeck, Bedingrade, Möllhoven, Frintrop, Dellwig, Gerschede, Vogelheim, Bochohd - und wurde noch um die Bauerschaften Lippern und Lirich und das Dreibauerschaftsquartier Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen erweitert. Damit hatte Borbeck die größte Ausdehnung in der Geschichte Borbecks erreicht.

Die im Jahre 1808 unter französischer Herrschaft gebildeten Munizipalitätsbezirke blieben auch nach dem Frieden von Luneville im Jahre 1813 bestehen. Borbeck hieß aber seit diesem Zeitpunkt "Bürgermeisterei Borbeck".

Schon im Jahre 1861 wurden durch Kabinettsordre die Bauerschaften Lirich und Lippern wieder aus der Bürgermeisterei Borbeck herausgelöst und der neu gegründeten Gemeinde Oberhausen zugeschlagen. Bereits 13 Jahre später scheidet auch die Dreibauerschaft Frohnhausen, Holsterhausen und Altendorf aus der Bürgermeisterei Borbeck aus.

Am 1. April 1915 verlor Borbeck schließlich seine weit über 1000 Jahre alte kommunale Selbständigkeit und wurde mit einer Fläche von 3000,86 ha und 71580 Einwohnern ein Teil der Stadt Essen und mit 273 ha und 4700 Einwohnern ein Teil der Stadt Oberhausen.

Die Eingemeindung war bei den Bürgern in Borbeck sehr umstritten und wurde viel und heiß diskutiert. Der Wunsch einiger, daß Borbeck eine selbständige Stadt werden sollte, mußte aber aufgegeben werden, da es hierzu wegen der großen Zentralisierungsbestrebungen für die erforderliche Genehmigung keine Chance gab.

Die Eingemeindung war wohl notwendig. Dieses hatte auch der Provinziallandtag durch das Gutachten eines Ausschusses eindeutig festgestellt. Danach war die Landgemeinde Borbeck nicht in der Lage, die vielfältigen Aufgaben, welche auf sie durch die Industrialisierung zugekommen waren, alleine zu bewältigen. Borbeck hatte nur einen sehr schwach vertretenen Mittelstand und es fehlte infolge der Nähe der Stadt Essen eine steuerkräftige Bevölkerungsschicht. Trotz hoher Zuschläge bei den Steuern mußte sich Borbeck immer höher verschulden. Borbeck hatte zwar den Zugang zum Rhein-Herne-Kanal (damals Rhein-Weser-Kanal genannt), war aber finanziell außerstande, dort das Hafengebiet zu erschließen.

Auf der anderen Seite brauchte die Stadt Essen unbedingt den Anschluß an den Rhein-Herne-Kanal, um die heimische Industrie mit dem Kanal zu verbinden und sich gleichzeitig neues Industriegelände zu erschließen.

Nach langen Verhandlungen zwischen Essen und Borbeck, die zwischenzeitlich sogar abgebrochen wurden, erreichte man schließlich eine einvernehmliche Regelung, welche am 10. März 1914 von dem Oberbürgermeister der Stadt Essen Herrn Holle und dem Bürgermeister und Gemeindevorsteher der Bürgermeisterei und Landgemeinde Borbeck Herrn Baasel durch einen Eingemeindungsvertrag unterzeichnet wurde und wonach Borbeck ab 1. April 1915 ein Stadtbezirk von Essen wurde.

Wie hat sich die Eingemeindung auf Borbeck ausgewirkt?

Schon vor der Eingemeindung hatte der Gemeinderat von Borbeck aufgrund der Verhandlungen mit der Stadt Essen seine Bedenken geäußert, daß Essen ihre Verpflichtungen vielleicht nicht erfüllen würde. In der Essener Volkszeitung vom 14.2.1914 heißt es auszugsweise dazu: "Das erwecke fast den Eindruck, als ob die Borbecker als "Bettler vor der Tür Essens" ständen. Weiter wurde betont, was es dann noch geben solle, wenn die Eingemeindung Borbecks zustande gekommen sei, wenn Borbeck jetzt schon mit wohlwollenden Erwägungen abgespeist würde. Danach zu rechnen, hätte Borbeck später überhaupt nichts mehr zu sagen".

10 Jahre danach...

Zehn Jahre nach der Eingemeindung erschien im "Borbecker Lokalanzeiger" vom 16.10.1925 ein Bericht, der auch aus der heutigen Zeit stammen könnte und welcher daher nachstehend auszugsweise veröffentlicht wird. Was wird aus Borbeck? Wir klagen an! ...Wenn die weitgehende Fürsorge, die die Stadt Essen ihrem jüngsten Kinde Borbeck bisher zu teil werden ließ, auch weiterhin zur Anwendung kommt, dann kann es den Borbeckern, denen die Zukunft ihrer Heimat am Herzen liegt, Angst und Bange werden - Nun hat man ja allerdings damals, als die Lockungen und zahllosen Versprechungen der Essener Stadtverwaltung anno 1915 gläubige Ohren in Borbeck fanden, so etwas ähnliches wie einen Eingemeindungsvertrag abgeschlossen. Das ist nun einmal so üblich und überhaupt, Ordnung muß eben sein. In diesem Vertrag hat sich die Stadt Essen zu Taten verpflichtet, die, wenn sie nur zum Teil getan wären, Borbeck in ein kleines Paradies verwandelt hätten. Im Privatleben gibt es heute immer noch so Begriffe von Treu und Glauben, die es jedem Vertragskontrahenten zur Pflicht machen, Verträge zu erfüllen oder unliebsame Bekanntschaft mit dem Gericht zu machen. Die Fälle sind auch häufig, in denen ein Vertragsgegner vom Vertrage zurücktritt, wenn der andere Teil seine vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllt. Finden diese Grundsätze auf Eingemeindungsverträge keine Anwendung? - Vertragstreue muß auch im öffentlichen Leben verlangt werden, wenn staatliche und kommunale Autorität nicht in die Brüche gehen soll... Und diese Vorgänge beweisen weiter, was einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden muß, daß keine Stadt des rheinisch-westfälischen Industriegebiets eine so einseitige Stadtpolitik treibt; die eingemeindeten nördlichen Stadtgebiete so weitgehend vernachlässigt und das Südgebiet so eindeutig bevorzugt, wie die Stadt Essen das tut.

50 Jahre danach...

Eine wesentlich bessere Kritik erhielt die Stadt Essen im Jahre 1965, als in einer festlichen Stunde im neu hergerichteten Schloßsaal der Vorsitzende des Borbecker Kundendienstes Herr Hans-Josef Bücking erklärte: "Lange haben wir überlegt, soll man des 50. Jahrestages der Eingemeindung von Borbeck zu Essen besonders gedenken? Soll dieser Tag als ein Jubelfest oder als der 50. Jahrestag eines Begräbnisses 1. Klasse begangen werden? Voll übereinstimmend sind wir in den Vorständen des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins und des Borbecker Kundendienstes zu der Auffassung gekommen, man sollte dieses Tages in würdiger Form gedenken. - Aus unserer Sicht betrachtet war die Eingemeindung zu Essen richtig. Es ist verständlich, daß damals vor 50 Jahren die Meinungen über die Vor- und Nachteile der Eingemeindung auseinandergingen. Trotzdem ist es gut, daß sich damals kluge und weitsichtige Männer gefunden haben, die das Für und Wider der Eingemeindung erwogen und dann die Eingemeindung auch durchgeführt haben. - Wir dürfen heute feststellen, dieser Jahrestag der Eingemeindung ist nach den Erfahrungen der vergangenen fünf Jahrzehnte gerade kein Jubeltag, aber gewiß auch kein Trauertag".

Kritischer äußerte sich der damalige Vorsitzende des Borbecker Bürgerausschusses, unser Mitglied Herr Ludwig W. Würdehoff, dessen Ausführungen nachfolgend auszugsweise wiedergegeben werden: ...Neben den materiellen Forderungen scheinen geistige und moralische Reformen noch wichtiger zu sein. Aus der Fülle der Bildungsprobleme soll auch nur ein Beispiel, das der staatsbürgerlichen Bildung, herausgegriffen werden. Fragen wir uns einmal ganz ehrlich, was ist aus dem Mitspracherecht des Bürgers geworden? Warum blüht in unserem Lande die blinde Obrigkeitshörigkeit immer noch wie zu Kaisers Zeiten? Wie nur läßt sich die Duldsamkeit der Bürger erklären?... Wenn an dieser Stelle auch über Sinn und Wert der Selbstverwaltung und der Demokratie keine langen Ausführungen gemacht werden können,

so muß aber doch auf die bedrohte Gemeindefreiheit hingewiesen werden. Von außen nagt die Ministerialbürokratie von Bund und Land und von innen unterspült die Gleichgültigkeit der Bürger die junge Pflanze Freiheit. Abgesehen von den zeitlosen Götzen Geld- und Machtgier sind die Abkehr von und die Gleichgültigkeit für Gemeinschaftsaufgaben bedauerlich. Parteien, Gewerkschaften und Verbände sind an dieser Entwicklung nicht unschuldig". Erstaunlicherweise ging man damals mit keinem Wort auf eine bedeutende Verletzung des Eingemeindungsvertrages durch die Stadt Essen ein; denn, in diesem Vertrag steht unter: B Anderweitige Vorschriften I, Absatz 2: "Die Stadt Essen verpflichtet sich, dafür einzutreten, daß von dem Borbecker Bezirk keine irgendwelchen Teile abgetrennt werden". Trotzdem trat die Stadt Essen am 29. Juli 1929 das Borbecker Gebiet zwischen Rhein-Herne-Kanal und der Emscher - die "Prosper Insel" mit der "Ebel-Kolonie" - mit einer Größe von 222 ha an die Stadt Bottrop ab.

75 Jahre danach...

Auch in der Folgezeit wurden ohne großen Protest zwei weitere Gebietsabtretungen vorgenommen. Im Jahre 1975 ging unverständlicherweise Vogelheim mit 297,49 ha an den Stadtbezirk Altenessen, wobei staatliche und kirchliche Bindungen bis heute an Borbeck blieben, und im Jahre 1979 wurden ca. 22 ha an Altendorf und Frohnhausen abgetreten. Damit hat Borbeck zur Zeit nur noch eine Fläche von 2.459,37 ha und circa 93.000 Einwohner.

Heute, 75 Jahre nach der Eingemeindung, sehen viele verantwortliche Borbecker Bürger das Verhältnis der Stadt Essen zu Borbeck sehr negativ. Darum gibt es auch keine gemeinsame Großveranstaltung in diesen Tagen. Es scheint uns, daß die Stadt Essen darauf bedacht ist, Essen-Mitte so attraktiv wie möglich zu machen und dabei Borbeck bewußt vernachlässigt. Die Statussymbole wie zum Beispiel das Rathaus, das Aalto-Theater und Gildehofcenter, um nur 3 Punkte zu nennen, verschlingen jährlich Unsummen an Unterhaltungskosten und werden einfach an anderer Stelle ohne Rücksicht auf Verluste eingespart. Das eine solche Politik ins Auge geht und dabei das sogenannte Nebenzentrum Borbeck untergehen kann, dafür gibt es in anderen "Weltstädten" oder "Metropolen" genügend Beispiele, aber man nimmt dieses hier in Kauf.

Borbeck scheint bereits abgeschrieben zu sein. Nur so läßt sich zum Beispiel die verfehlte städtebauliche Lösung für Borbeck-Mitte erklären, wo man zwar viel alte Bausubstanz abgerissen hat, diese aber durch optisch schlechte und zum Teil asoziale Neubebauung ersetzt hat. Eine vernünftige Verkehrslösung, eigentlich die Voraussetzung bei einer Sanierung, wurde unterlassen.

Der Eingemeindungsvertrag wurde einseitig von der Stadt Essen als ungültig erklärt. Obwohl das Verwaltungsgericht deutlich zu verstehen gab, daß es bei der Auflösung des Standesamtes Borbeck eine Verletzung dieses Vertrages sieht, ignorierten der Regierungspräsident, die Verwaltung und die Mehrheitsfraktion diese Bedenken. Der Staat räumt heute zwar dem Bürger vordergründig mehr Rechte ein, gibt ihm aber nicht die Möglichkeit, diese gegenüber der Obrigkeit zu vertreten. Daher konnte die Stadt Essen nach dem Grundsatz handeln: Wo kein Kläger, da kein Richter!

Die Konzentration auf die City und damit ein Abbau der Infrastruktur von Borbeck-Mitte hat begonnen.

Eine weitere Schwächung von Borbeck, welche von der Stadtverwaltung zur Zeit betrieben wird, ist ein neues Einkaufszentrum im Bereich Bottroper Straße und Bämelerstraße. Knapp zehn Autominuten von Borbeck-Mitte soll hier nach dem Willen der Stadt Essen ein Einkaufszentrum entstehen, das die Ausmaße des Rhein-Ruhr-Zentrums in einigen Jahren weit übertreffen wird. Wie sich die Folgen auf Borbeck auswirken werden, ist leicht nachzuvollziehen.

Wie ist diese Entwicklung zu erklären

Es sind gewiß viele Faktoren, welche die negative Entwicklung beeinflussen. Man muß bedenken, daß wir heute mindestens zwei Generationen weiter sind. Mit der rasanten technischen Entwicklung hat sich auch der Lebensablauf der Borbecker Bürger wesentlich verändert. Der Bezug zu Borbeck ist längst nicht mehr so eng wie früher. Wie schnell ist man mal eben nach Essen, nach Düsseldorf, nach Holland oder sonstwo gefahren, um einzukaufen oder kulturelle Veranstaltungen zu besuchen.

Ist es da überhaupt richtig, wenn sich Bürger noch für die Belange Borbecks einsetzen? Brauchen wir noch das Einkaufszentrum Borbeck-Mitte, die Verwaltungseinrichtungen wie zum Beispiel Standesamt, Meldestelle und Gesundheitsamt oder kulturelle Einrichtungen wie Stadtbücherei, Volkshochschule oder das Kulturzentrum im Schloß Borbeck? Sollten wir nicht auch besser über die Zentralisierung weiterer Einrichtungen und damit zum Beispiel über die Schließung des Hallenbades Borbeck und der Realschulen und Gymnasien nachdenken?

Sind Bürgernähe und Ortsverbundenheit vielleicht nur noch längst überfällige Vokabeln engstirniger, unbelehrbarer Borbecker Bürger? Haben da überhaupt die Bezirksvertretung, ein Borbecker Bürger- und Verkehrsverein (oder gar ein Frintroper oder Dellwiger Bürger- und Verkehrsverein), ein heimatgeschichtlicher Arbeitskreis oder auch unser kulturhistorischer Verein noch eine Daseinsberechtigung? Gehört eine Heimatzeitung wie die "Borbecker Nachrichten" noch in unsere Zeit? Kann man heute noch den Worten von Ludwig W. Würdehoff aus dem Jahre 1965 zustimmen, als er als Bürgerausschußvorsitzender forderte?: "Kommunalpolitik ist eine komplexe Sache, die Hirne und Herzen erfüllen muß. Was erfordert mehr Idealismus und mehr Können als die Formung der Heimat? ... Jeder ist aufgerufen, bewußt und mit offenen Augen mitzuarbeiten an Borbecks Zukunft im Stadtverband Essen".

Gerade die veränderten Lebensgewohnheiten machen es wichtig, daß der Bezug zu der engen Heimat nicht verlorengelht. Nachbarschaft, Kameradschaft, Bürgernähe, Heimatkunde der nächstgelegenen Natur und Kultur, aber auch die Geschichte unserer Eltern und Großeltern sind Werte, die uns mitformen und die wir nicht aufgeben dürfen. Sie machen vielleicht gerade den "Borbecker" oder den "Kettwiger" aus in einer Großstadt wie Essen. Zu diesem Leben gehört aber auch ein gewisses eigenständiges Leben in einem überschaubaren, nicht anonymen Bereich und dazu gehören die Schulen, Vereine, kulturellen Einrichtungen, die Heimatzeitung, die politischen Ortsvereine und auch eine bürgernahe Verwaltung und der Treffpunkt im Einkaufszentrum Borbeck.

Diese Werte und Einrichtungen für Borbeck in der Großstadt Essen zu vertreten, zu fördern und zu bewahren ist die Aufgabe unserer Ratsmitglieder, egal welcher politischen Richtung sie angehören. Hier ist zur Zeit jedoch die Schwachstelle. Die Borbecker Mitglieder im Rat der Stadt Essen haben nicht mehr die erforderliche Identifikation mit ihrem Stadtbezirk, für den sie eigentlich angetreten sind. Stand für die Borbecker Gemeinderatsmitglieder im Jahre 1915 Borbeck im Mittelpunkt und die politische Gesinnung hintenan, so hat sich dieses umgekehrt.

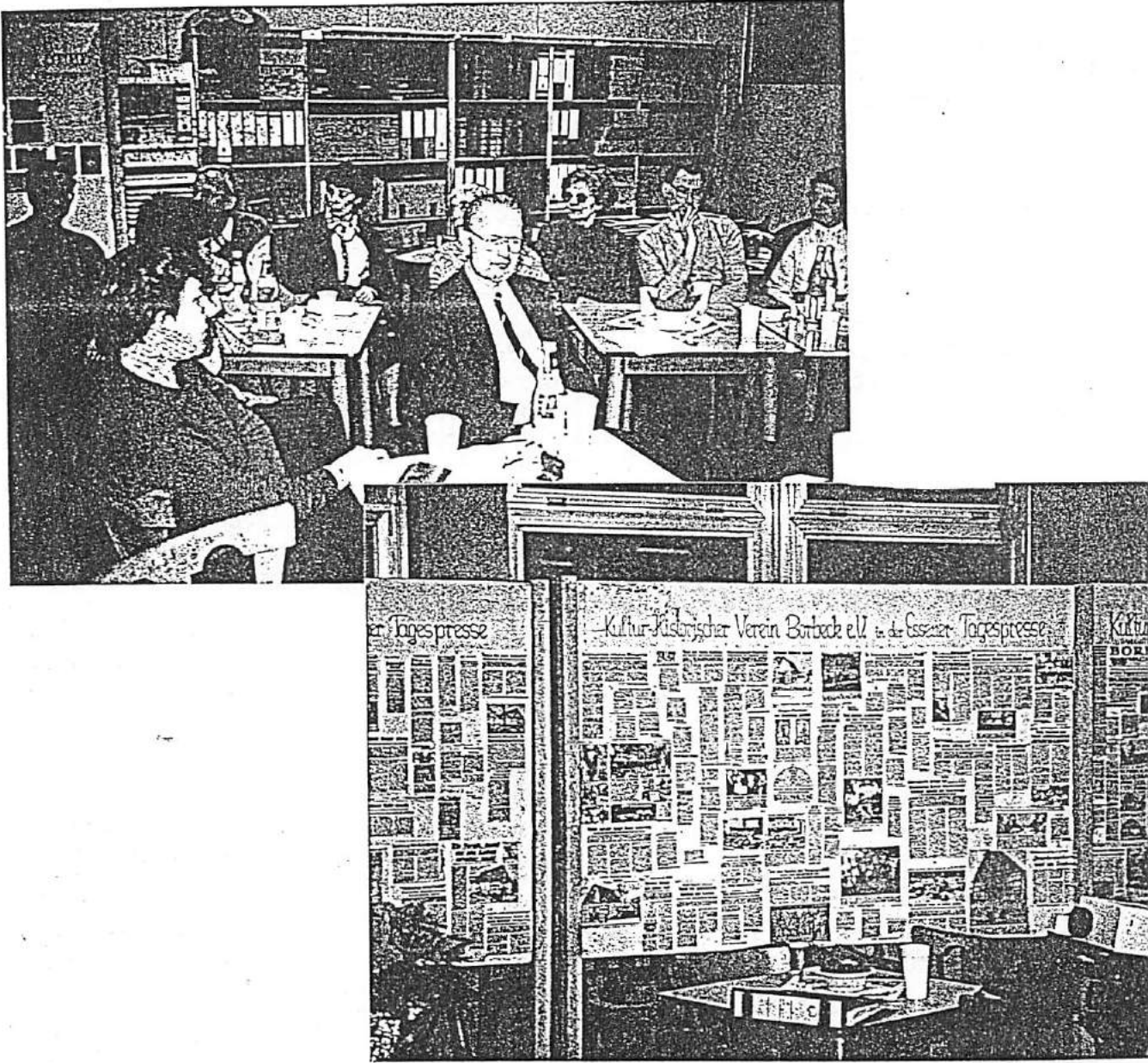
Die Bindung zur Partei und die Wahrung der Interessen der Stadt Essen stellen die Ratsmitglieder heute über ihre Verantwortung für ihre Wählerinnen und Wähler.

So werden leider manche Entscheidungen gegen Borbeck verständlicher und machen klar, warum die Zukunft für Borbeck besonders schwer werden wird.

Jürgen Becker

Veranstaltungen

Aus Anlaß des 5-jährigen Bestehens des KHV Borbeck fand am 7.12.1989 ein Rückblick über die bisherigen Aktivitäten des Vereins statt. Vor einem interessierten Publikum wurden zahlreiche Dias von Veranstaltungen sowie über den Fortgang der Arbeiten am Steenkamp-Hof mit ausführlichen Erläuterungen des Architekten, Herrn Schumann, gezeigt. Begleitet wurde die Veranstaltung durch eine ansprechende Ausstellung von Pressemitteilungen und Bildern.



Mitgliedsbeiträge

Leider sind immer noch nicht alle Mitgliedsbeiträge für das Geschäftsjahr 1989 eingegangen, obwohl diese mit Erinnerungsschreiben angemahnt wurden. In den nächsten Tagen wird daher an die säumigen Mitglieder eine letzte Mahnung verschickt, bevor wir die Rückstände über einen Rechtsanwalt anfordern werden.

Um eine bessere Zahlungsmoral zu erreichen, soll ab dem jetzt laufenden Geschäftsjahr 1990 die Zahlung per Einzugsermächtigung ermöglicht werden. Vordrucke hierfür sind dem Mitgliederbrief beigelegt.

Restaurierung Steenkamp-Hof außen fast abgeschlossen

Die Arbeiten zur Restaurierung des Steenkamp-Hofes sind 1989 sehr gut vorangegangen. Nachdem das Gebäude abgestützt war, konnten die Fundamente in Bruchstein erneuert werden. Es mußte anschließend die Frage geklärt werden, ob das Gebäude eine Grundschwelle besaß, in welche die Ständer eingezapft waren. Hier gingen die Meinungen des Vorstandes und der Denkmalpflege auseinander. Nach unserer Auffassung besaß das Gebäude eine solche Grundschwelle, da im Fachwerkbau zu dieser Zeit eine solche Konstruktion üblich war. Leider konnten wir keine eindeutigen Reste am Haus nachweisen. In mehreren Gesprächen und Ortsterminen mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege wurde von dort die Auffassung vertreten, daß eine Grundschwelle nicht vorhanden war. Somit mußte auf die Grundschwelle verzichtet werden. Inzwischen war das Dach abgedeckt worden, um einen Teil der Lasten vom Fachwerk zu nehmen. Noch brauchbare Dachziegel wurden im Schuppen gelagert. Diese Ziegel waren aber doch so brüchig, daß beschlossen wurde, das Gebäude mit neuen Hohlfalzziegeln zu decken und die alten Ziegel für den Schuppen zu nehmen.

Die aufwendigste und umfangreichste Arbeit war aber der Abbruch der massiv gemauerten Giebelwand und einer Traufseite. Hier sollten in Abstimmung mit der Denkmalpflege wieder konstruktive Fachwerkwände erstellt werden. Diese Wände wurden wie früher üblich mit Zapfen und Holznägeln erstellt. Das Gebäude sieht nun wieder wie ein Fachwerkhaus aus.

Da die alten Ausfachungen nicht mehr haltbar waren, wurden diese ausgebaut. Sämtliche Außenwände wurden nun mit leichten Ziegelsteinen ausgemauert und außen mit einem Kalkmörtel verputzt. Die Ausfachung in der ursprünglichen Art als Lehmstakwerk konnte leider aus Kostengründen nicht durchgeführt werden.

Die Dachflächen sind im letzten Jahr auch noch eingedeckt worden; es fehlen lediglich die Abschlüsse an First und Ortsgängen. Die großen Stürme im Februar haben nur ein paar Dachziegel heruntergefegt, größerer Schaden ist nicht entstanden. Im Außengelände wurde inzwischen eine Böschung zum seitlichen Stall angelegt.

Für die Restaurierung wurden bis Ende des Geschäftsjahres 1989 insgesamt 135.441,22 DM an Handwerkerrechnungen und Baumaterial bezahlt. Aus der Landesförderung von insgesamt 140.000,00 DM sind bisher 40.000,00 DM überwiesen worden, die Mittel für 1990 in Höhe von 40.000,00 DM werden in den nächsten Wochen erwartet.

B O R B E C K - IN EINEM "STADTFÜHRER FÜR KINDER"

In dem engagierten und originellen Berliner Verlag "Elefanten Press" erschien 1988 von Beate Schlanstein: Raus in die Stadt. Ein Stadtführer für Kinder durch Essen und seine Geschichte. Er hat 96 Seiten. Er steht in der Borbecker Stadtbibliothek zwischen den Jugendbüchern und wurde im letzten Jahr 7 mal ausgeliehen. Er enthält zunächst eine kurze Schilderung der Essener Geschichte, dann einige Rundgänge durch die Innenstadt und einige Stadtteile und zum Schluß ein paar praktische Tips.

Die Auswahl der beschriebenen Stadtteile ist stark "südlastig": Kettwig, Baldeneysee, Steele, Villa Hügel, Werden, Margarethenhöhe. Einzig Borbeck steht da für den Essener Norden.

Auf den Seiten 45 bis 49 macht die Autorin den Weg vom Schloß mit Park bis zum Germaniaplatz und schildert erfreulich lebendig, was es dabei zu sehen gibt. Neben Schloß mit Nebengebäude und altem Turm und Park erwähnt sie die Kruppsiedlung, die Dampfbierbrauerei, den Brunnen "Borbecker Halblang", die Hausfassade mit der Feuerwehr und die mit den Handwerkerzünften und zum Schluß das Germaniadenkmal. Sie sagt nicht, daß die Fürstäbtissinnen auch wegen des Streits mit der Stadt Essen sich gerne nach Borbeck zurückzogen. Einem alten Borbecker wird wehmütig zumute bei der Erwähnung der "herrlichen alten Buchen im Park" - sind da überhaupt noch welche? Die Krupp-Siedlung an der Fürstäbtissinstraße in Borbeck ist nicht in den "zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts" entstanden, sondern in den dreißiger Jahren. Sie ist "eine der wenigen Zeugnisse nationalsozialistischer Architektur in Essen" (H.W. Wehling: Die Siedlungsentwicklung der Stadt Essen. 1987.S.39). Es gibt da auch keine "vielen Rundbögen". Irrtümlich nennt sie den "Borbecker Platz"

"Dionysiuskirchplatz", wobei sie letzteren auch noch hätte besuchen sollen. Etwas billig fertigt sie das Kriegerdenkmal als "ziemlich häßlich" ab, statt zu sagen, daß Borbeck, "dat schwatte Borbeck", bei der preußisch-patriotischen Festkultur nicht abseits stand.

Wenig ansprechend sind die Abbildungen; sie sind unscharf und extrem dunkel. Es wurden durchweg historische Fotos genommen, die leider meistens nicht datiert sind. Die Auswahl hätte besser sein können. So taucht auf S. 19 mitten in einem Text über Krupp ein Foto von der "Borbecker Maschinenfabrik" auf, die nirgendwo erwähnt wird. Auf S. 44 sieht man "Jungbergleute um 1915": Da hätte ein historisches Foto mit "Borbecker Halblang" besser zum Text gepaßt. Neben der besagten Erwähnung der Borbecker Kruppsiedlung ist ein Foto vom "Friedrichshof (um 1900)". Schade, mit etwas mehr Sorgfalt hätte es ein gutes Buch werden können.

Andreas Körner

Heimatgeschichtliches Archiv Schloßstraße 192

Erneut wird daran erinnert, daß an jedem 1. Donnerstag im Monat ab 17.00 Uhr für alle Vereinsmitglieder und interessierte Gäste die Archivräume des KHV Borbeck geöffnet sind. Die nächsten Trefftage sind:

05. April
03. Mai
07. Juni
02. August 1990.

Treffen im Juli entfällt infolge der Ferienzeit.

Über die durchzuführenden Archivarbeiten wird auf den Mitgliederbrief II/1989 verwiesen.

In den letzten Monaten sind dem Vereinsarchiv folgende neue Unterlagen zugestellt worden:

- 100 Jahre in und um St. Josef Essen - Frintrop - 1877 - 1977, 324 Seiten, Stiftung v. Pastor A. Korth
- 90 Jahre Katholische Frauengemeinschaft St. Josef Essen - Frintrop, 1898 - 1988, 54 Seiten
- Goldenes Jubeljahr der Katholischen Kirchengemeinde und des Kirchenchores St. Josef Essen - Frintrop 1877 - 1927, 92 Seiten, v. Dr. J. Kahn, (Kopie)
- 70 Jahre Kirche und Pfarre St. Michael - Chronik zusammengestellt von Hans Giepmann, 52 Seiten (Kopie)
- Andenkenblatt an die Einweihung der Pfarrkirche zum hl. Dionysius am 24. Mai 1867 (Kopie)
- 100 Jahre St. Mariä Himmelfahrt Essen - Altendorf 1889 - 1989, Festschrift, 118 Seiten, Mai 1989, Stiftung von C. Lumer
- Zeitungsausschnitte und alte Fotos von Frau Karola Klein
- Hundert Jahre Amtsgericht Borbeck von Horst Kohlmann, M.A., 1979 (Festvortrag), Stiftung Joh. Peter
- Karnevalsgesellschaft "Fidele Frintroper 1951" - Session 1989/90, 26 Seiten, Stiftung Joh. Peter
- Die Orgeln in der Pfarrkirche St. Dionysius, 1983 6 Seiten, Stiftung Frau Karola Klein
- Beckmann Herbert: Unsere Heimat Schönebeck. Zusammengestellt und aufgeschrieben von... aus Anlaß der 150-Jahr-Feier des Bürger-Schützen-Vereins Schönebeck 1837 e.V. 1986. 64 S.
- Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Katholischen Kirchengemeinde St. Michael/Dellwig 1901-1926, 78 S.
- 25 Jahre BC (Badminton-Club) Rot-Weiß Borbeck, 1982. 24 ungez.S.
- Liebe Patientin, lieber Patient, Philippus-Stift, Katholisches Krankenhaus Essen-Borbeck, 32 S.
- K.-H. Stein: 1864-1989 - 125 Jahre Matthäuskirche Essen-Borbeck, 36 S.
- Zeche Emscher und die Wildstraße, 1984, 112 S.